

## **HERAUSFORDERUNGEN DES DIGITALEN ZEITALTERS FÜR ERZIEHUNG UND THERAPIE**

*Wie muss eine Erziehung aussehen, die den Auswirkungen der Digitalisierung wirksam gegensteuern kann?*

*Wie kann dem Verlust von Autonomie, sozialen Beziehungen, einem individuellen Zugang zur Spiritualität und zunehmender Willenslähmung vorgebeugt werden?*

### **Besorgniserregende Phänomene**

Wer mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat, egal, ob im Familienzusammenhang oder beruflich, wird unweigerlich mit folgenden Phänomenen konfrontiert, die der digitalen Revolution geschuldet sind:

- der Neigung vieler Kinder und Jugendlicher zur Abhängigkeit aufgrund von *fehlendem Freiheitswillen* und damit auch zur Suchterkrankung
- der Tatsache, dass immer mehr Menschen *interesselos aneinander* vorbeigehen, sich nicht verstehen, beziehungsunfähig und –unwillig sind. Als Folgeerscheinungen machen sich soziale Isolation, Sinnlosigkeits- und Hassemphindungen geltend
- Gefahr von *Realitätsverlust und Suchtverhalten* im Umgang mit den allgegenwärtigen Medien, *Computerspielsucht* und der abnehmenden Fähigkeit, selbstständig zu denken
- *einer Lähmung des Willens*, die sich angesichts des „Zuviel“ an Informationen breitmacht. Es wird über alles geredet, vielen fällt es aber schwer, sich auf eine Sache zu konzentrieren und eine von den vielen Möglichkeiten auch wirklich umzusetzen.

Dass darin die Ursache vieler sozialer, aber auch gesundheitlicher Probleme zu suchen ist, liegt auf der Hand. Sich für ein Erziehungssystem stark zu machen, das den einzelnen Schüler in seiner individuellen Entwicklungssituation wahrnimmt und diese in Methodik und Didaktik sowie der Lehrplangestaltung berücksichtigt, ist dringend erforderlich. Insbesondere braucht es Erwachsene, die Vorbild sein können in Bezug auf Selbständigkeit im Denken, Entscheiden und Handeln. Dabei ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche erleben, dass Erwachsene an einem sinnstiftenden ganzheitlichen Weltverständnis arbeiten.

### **Der präventive und therapeutische Aspekt der Waldorfpädagogik**

Waldorfpädagogik baut auf fünf gesundheitsfördernden Grundprinzipien auf, die präventiv wie auch kurativ wirken:

1. der *positiven Einflussnahme auf den physischen Leib* durch Sinnespflege,
2. der *Unterstützung des Ätherleibes* durch die Pflege der chronobiologisch wertvollen Rhythmen und einen altersentsprechenden Lehrplan,
3. der *Kultivierung des Astralleibes* durch die Pflege guter, persönlicher Beziehungen zu den Schülern und ihren Eltern und eine künstlerische Unterrichtsgestaltung,
4. der *Aktivierung der Ich-Organisation* durch ein immer wieder neu zu erarbeitendes echtes Interesse am Unterrichtsfach, das der Lehrer den Schülern gegenüber authentisch vertreten muss,

5. durch eine bewusst gelebte *spirituelle Orientierung*, die den Schülern das Vertrauen gibt, auch selbst einmal ein charakterfester Mensch zu werden und den Weg „zu sich“ und zum Sinn des Lebens zu finden.

Jedes Kind bringt sein eigenes Schicksal mit und ist darauf angewiesen, dasjenige erleben und aufgreifen zu können, was zu ihm passt. Daher ist ein altersgerechtes, vielseitiges Bildungsangebot notwendig, damit das Kind das zu ihm Passende erleben und aufgreifen kann.<sup>1</sup>

Vgl. „*Gesundheit durch Erziehung*“, Kapitel 16, „*Medienmündigkeit und Technik*“, Dornach 2006

---

<sup>1</sup> Christof Wiechert, *Die Waldorfschule: Eine Einführung*. Verlag am Goetheanum, Dornach 2014.